Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 62 (2005)
Heft: 4: Gute Zähne, schlechte Zähne

Artikel: Bergfrühling
Autor: Staffelbach, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergfrühling

Was ist die schönste Jahreszeit im Bergland? Der Sommer, wenn die Städter in den stickigen Trams und Büros schwitzen und es oben angenehm kühl ist? Der Herbst mit seinen klaren Tagen und den knackigen Farben? Oder doch der Winter?

Am überraschendsten und erstaunlichsten ist sicher der Frühling, wenn nach der langen, dunklen, kalten Jahreszeit die Wiesen mit einem Meer von Blumen übersät sind, ein lila leuchtender Teppich hier, ein Feld wogender, weisser Blüten dort, ein breites Band gelber Büschel leuchtet am Bachlauf. Und das Erstaunlichste daran ist: nur wenige Wanderer wissen es oder sind zu dieser Jahreszeit schon unterwegs. Die grosse Mehrzahl holt ihre grossen, braunen Schuhe erst im Juli hervor, viele gar erst im August. Wer also den Bergfrühling so richtig geniessen will, kann dies vielerorts fast alleine tun.

Bergfrühling hoch über dem Prättigau

Eine wunderschöne und dabei nicht zu anstrengende Möglichkeit, den bunten Frühling im Bergland zu erleben, ist eine Rundwanderung auf dem Furner Berg in Graubünden. Sie dauert etwa drei Stunden, und die zu bewältigenden Aufstiege belaufen sich auch nur auf etwa 300 Meter – also genau richtig für eine «Einlauftour» in den Wandersommer. Der Furner Berg liegt oberhalb von Furna,

und Furna ist ein einfaches, kleines Bergdorf oberhalb von Schiers, am Eingang zum Prättigau. Schön ist auch, dass Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung mit dem Postauto erreichbar sind. Und noch angenehmer ist, dass es entlang der Route zwei ursprüngliche Gasthäuser gibt, in denen man sich ausruhen und mit einem kühlen Apfelsaft oder Bier erfrischen oder mit einem herzhaften Teller stärken kann.

Der Furner Berg bietet alles, was man von einem überwältigenden Bergfrühling erwarten kann. Das Gelb des Zottigen Klappertopfes überzieht im Mai und Juni ganze Hänge, durchsetzt mit den unzähligen violetten Farbtupfern des Wald-Storchschnabels und den grossen, weissen Büscheln des Kälberkropfes. Und mancherorts ist das Breitblättrige Knabenkraut so häufig, dass es nicht nur zu Tausenden aus den Wiesen leuchtet, sondern sogar den Wanderweg erobert hat. Diese Gegend ist aber nicht nur wegen der Blumen besonders reizvoll. Die hügelige Landschaft ist ein Mosaik aus Wäldern, Wiesen, Weiden sowie Feuchtgebieten, Mooren und kleinen Bachläufen. Damit hat sie einen besonders hohen ökologischen Wert, und einige Bauern pflegen diesen ganz bewusst, indem sie etwa die Wiesen besonders spät mähen oder Bachläufe renaturieren.

Blick über das Prättigau auf den kleinen Ort Furna.

Eine einheimische Orchidee: das Breitblättrige Knabenkraut (Dactylorhiza majalis) (links). Durch Düngung vielerorts verdrängt, ist es hier bei Güfer noch häufig zu finden.

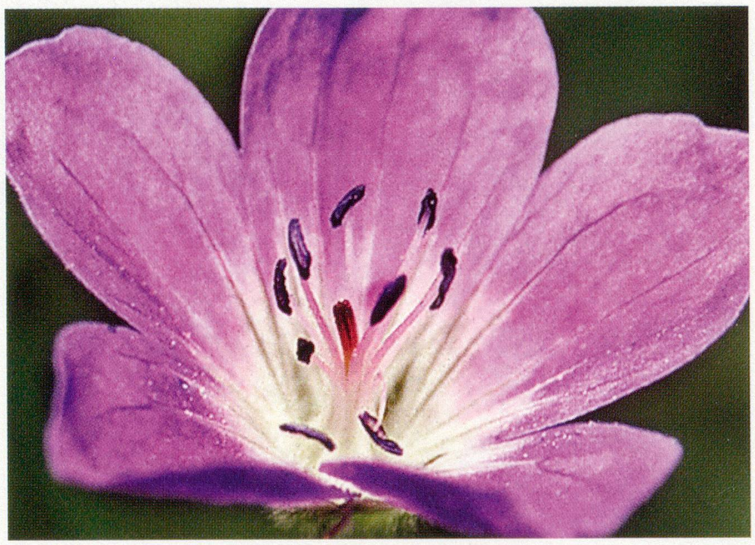
Klettermaxe Storchschnabel

Der blau-violette Wald-Storchschnabel ist eine unauffällige und doch wunderschöne Pflanze mit dem botanischen Namen Geranium sylvaticum. Die Gattung Geranium ist ja eigentlich mehr für ihre Zierpflanzen an Balkonen und in Töpfen als für ihre wildlebenden Vertreter bekannt. Der Wald-Storchschnabel nun ist bei uns nicht nur einer der häufigsten, er gehört gleichzeitig zu den Storchschnäbeln, die in den Alpen am höchsten klettern, nämlich bis etwa 2500 Meter – also eine veritable Alpenpflanze. Man findet ihn nicht nur in Wäldern, wie es der Name vermuten lässt, sondern auch in Wiesen und in Weiden.

Diese Pflanze spielte eine wichtige Rolle beim Verständnis der Bestäubung von Blüten. Ende des 18. Jahrhunderts brachte der Rektor und Naturbeobachter Chris-

tian Konrad Sprengel den Nektar und die feinen Härchen am Grunde der Wald-Storchschnabelblüte mit der Bestäubung durch Insekten in Verbindung. In den ersten Zeilen seines Buches «Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen» (1793) liest man: «Als ich im Sommer 1787 die Blume des Wald-Storchschnabels (Geranium sylvaticum L.) aufmerksam betrachtete, so fand ich, dass der unterste

Der Wald-Storchschnabel (Geranium sylvaticum) streut violette Tupfer in die Bergwiesen.



Teil ihrer Kronenblätter auf der innern Seite und an den beiden Rändern mit feinen und weichen Haaren versehen war. Überzeugt, dass der weise Urheber der Natur auch nicht ein einziges Härchen ohne eine gewisse Absicht hervorgebracht hat, dachte ich darüber nach, wozu denn wohl diese Haare dienen möchten.» Er kam zum Schluss, dass mit dem Nektar die bestäubenden Insekten angelockt werden sollten, und dass die Härchen die Nektartropfen vor Regen schützen sollen. Später setzte sich allerdings die Erkenntnis durch, dass die Härchen eher dazu dienen, ungebetene Nektar-raubende Insekten fernzuhalten.

Den Alltag vergessen

Entlang des Wanderweges am Furner Berg stehen zwei Berghäuser zur Verfügung. Das Gasthaus Hochwang liegt am Ausgangspunkt der Wanderung (geöffnet Anfang Mai bis Ende Oktober, Mittwoch geschlossen, Tel. (0041) (0)81 332 12 72). Dreihundert Meter höher sitzt das Berghaus Scära («Schgäära» ist die richtige Aussprache) ruhig und einsam, mit einer wunderschönen Terrasse auf 1700 Metern. Es ist ein kleiner, schmucker, fast herzig wirkender Holzbau mit leuchtendem Blumenschmuck vor den Fenstern (geöffnet von Anfang Juni bis zu den Sommerferien an Wochenenden, während der Ferien die ganze Woche ausser Dienstag, nach den Ferien bis Ende Oktober wieder nur an Wochenenden, Tel. (0041) (0)81 332 14 42 oder (0)81 322 25 23). Herrlich ist's, nach dem heissen Aufstieg an den Tischen vor dem Haus zu sitzen und die Gemächlichkeit und Einfachheit dieser stillen Landschaft auf sich wirken zu lassen. Schnell sind der Alltag und der Trott vergessen, hier oben, in dieser unbekannten Ecke im Herzen Graubündens.

• Heinz Staffelbach

Das fröhliche Gelb und Weiss der alpinen Blumenwiese bei Danusa erfrischt die Seele.

Blau-weisse Farbensymphonie: In den Bergen liegt auch im Juni noch viel Schnee.

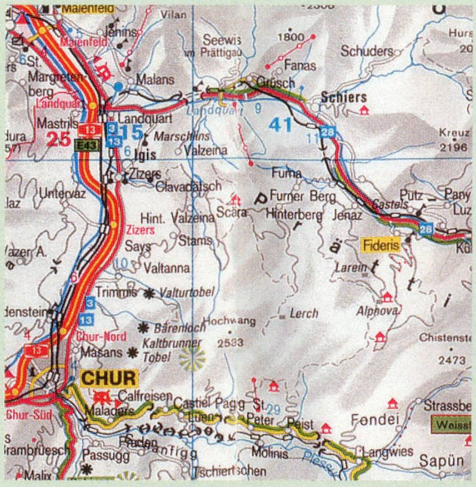
Informationen zur Alpenblumenwanderung

Anfahrt: Mit dem Zug via Landquart nach Schiers, dann mit dem Postauto nach Furna. Die erste Verbindung kommt um 12 Uhr 35 an.

Ausgangspunkt der Wanderung: Haltestelle Furna, Hinterberg.

Verlauf: Von der Postautohaltestelle die Wiese hoch und durch etwas Wald nach Scära (Gasthaus). Wieder 300 m zurück, dann nördlich, durch Wiesen und lockeren Wald, mit kleinen «Aufs» und «Abs» nach Ronen und via Güfer und Danusa zurück nach Furna. Wer eine kürzere Variante vorzieht, wandert von Scära nur etwa einen Kilometer nach Norden und steigt dann nach Furna ab. Länge ca. 8 km, je 350 m Auf- und Abstieg, ca. 3 Stunden Laufzeit.

Endpunkt der Wanderung: Postautohaltestelle Furna, Kirche. Von hier mit dem Postauto (letzte Verbindung 17 Uhr 22) nach Schiers und weiter mit dem Zug nach Landquart.

Karten: Landeskarte der Schweiz 1: 50 000, Blatt 248; Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt 1176 (Schiers) und Blatt 1196 (Arosa).

Verkehrsvereine: Furna Tourismus, CH-7232 Furna
Tel. (0041) (0)79 543 53 12, Internet: www.furna.ch.
Tourismus Schiers, Dorfstrasse 20, CH-7220 Schiers
Tel. (0041) (0)81 328 22 00
Internet: www.schierstourismus.ch.